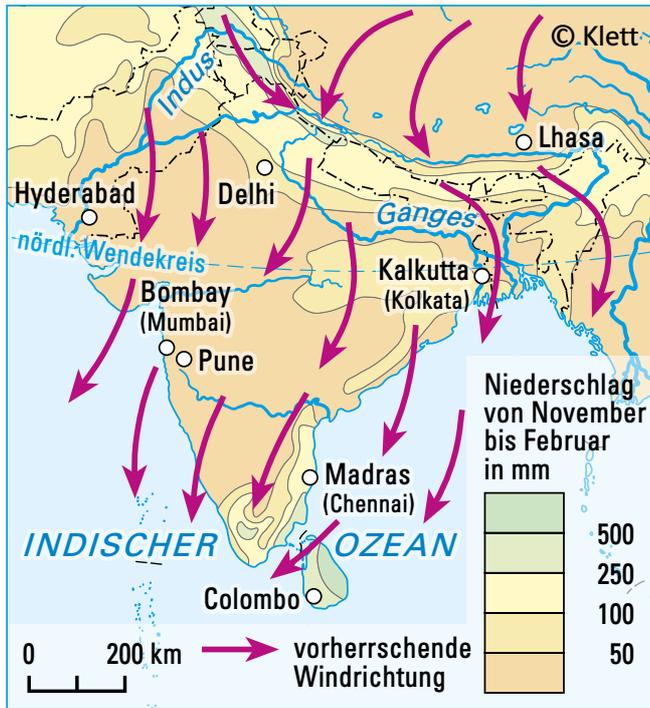


6.2 Kompetenzen überprüfen

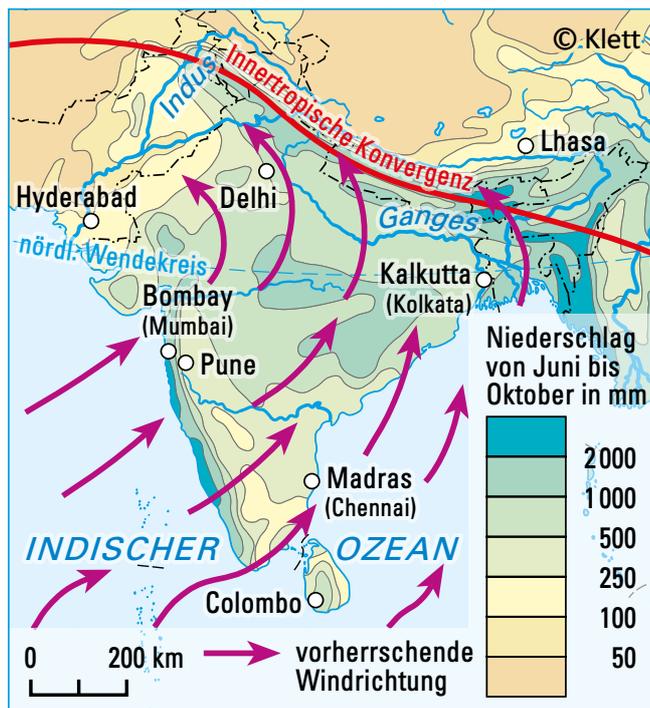
1. Kompetenzbereich Räumliche Orientierung

1.1 Stellen Sie in der Karte „Südasiens im Überblick“ den Sommer- und Wintermonsun sowie die am stärksten von monsunalen Überschwemmungen bedrohten Räume Südasiens dar.

Wintermonsun (Januar–Februar)



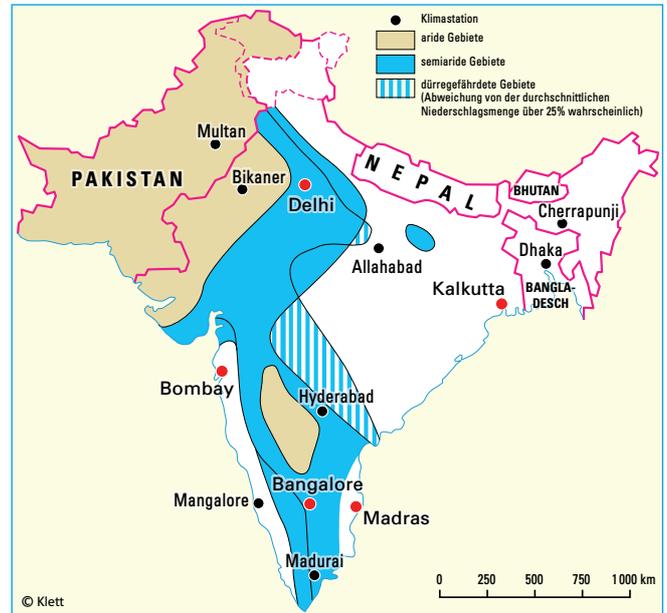
Sommermonsun (Juni–September)



1.2 Zeichnen Sie in diese Karte Gunst- und Ungunstgebiete für die landwirtschaftliche Nutzung auf dem indischen Subkontinent ein.

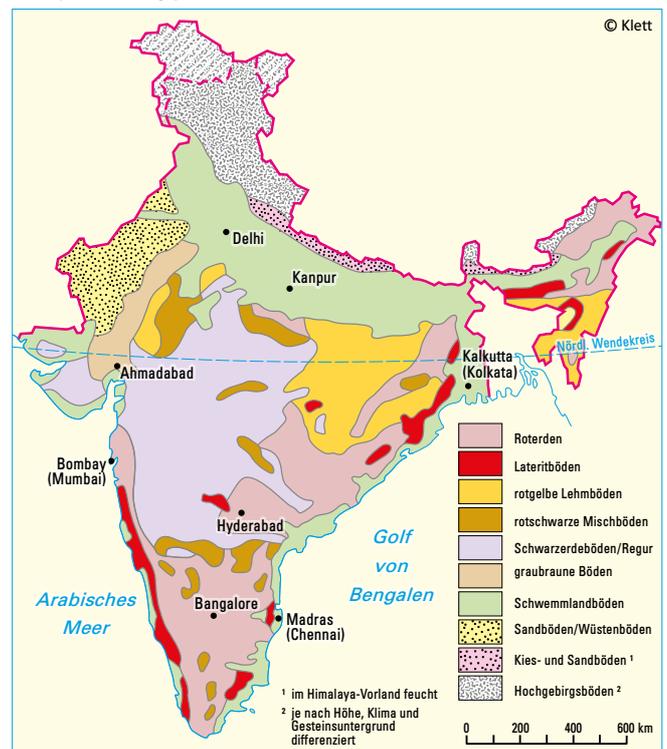
Agrarische Gunst- und Ungunst wird auf dem indischen Subkontinent vor allem durch die Niederschlagsversorgung für die landwirtschaftliche Produktion bestimmt:

Klimatische Verhältnisse Südasiens



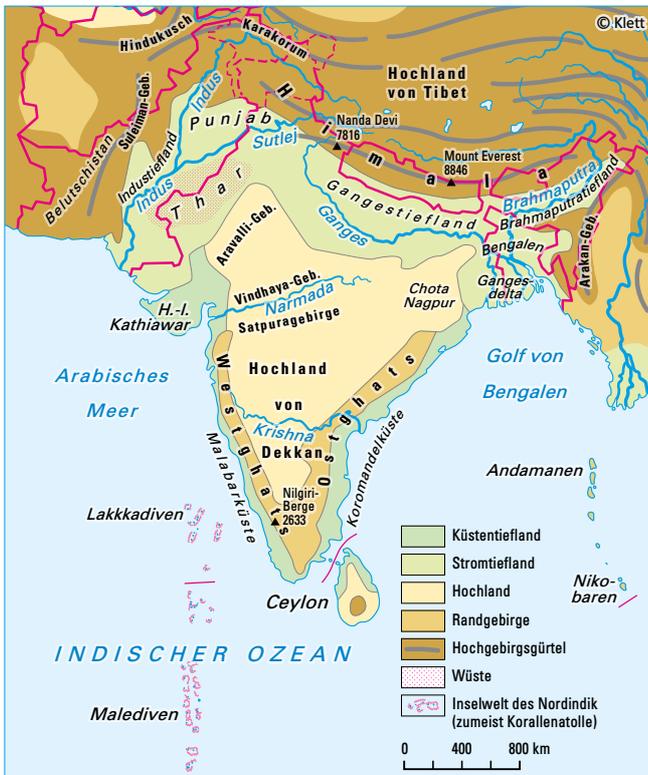
Zusätzlich wirken sich die Bodenverhältnisse begünstigend aus. Fruchtbare Böden sind insbesondere Schwemmlandböden, Schwarzerdeböden, Lehm Böden und bedingt Mischböden.

Hauptbodentypen in Indien



1.3 Tragen Sie in die Karte die Großlandschaften des indischen Subkontinents ein.

Großlandschaften Südasiens



2. Kompetenzbereich Fachwissen

2.1 Erklären Sie die Niederschlagsverhältnisse der pakistanischen Stationen Lahore und Karachi.

Das dominierende Niederschlagsmaximum von Ende Juni bis September ist für beide Stationen auf den sommerlichen Südwestmonsun zurückzuführen. Die südwestlichen Winde bringen aus dem Arabischen Meer bzw. vom Indischen Ozean ausreichend Niederschläge bis weit ins Landesinnere. Im Herbst und Winter liegen beide Stationen im Bereich des aus Innerasien wehenden trockenen Nordostmonsuns. Die meisten Monate sind daher arid.

Die Unterschiede in der Niederschlagsmenge zwischen beiden Stationen erklären sich aus der Lage Lahores im Vorland des Himalayas, dessen Stauerscheinungen hier bereits wirksam werden. Die vergleichsweise geringen Niederschläge für Karachi haben ihren Grund darin, dass der Süden Pakistans nur noch randlich von den Ausläufern des sommerlichen Südwestmonsuns gestreift wird.

2.2 „Indien – ein reiches Land mit armen Menschen“.

Stellen Sie in der Form eines Hintergrundberichtes für eine Zeitung die soziökonomische Situation Indiens dar, die sich in dieser Aussage widerspiegelt.

Der Hintergrundbericht kann u. a. auf folgende Aspekte eingehen:

Indien ist in der Tat ein reiches Land, was sich mit Hinweisen u.a. auf die landschaftliche Vielfalt, großartige Gebirgsformationen oder reizvolle Küstenlandschaften, aber auch auf reichhaltige Angebote an agrarischen Rohstoffen oder auch Bodenschatzvorkommen (z. B. Kohle) belegen lässt. Hinzu kommt ein faszinierendes kulturelles Erbe mit einer nicht nur für Touristen äußerst interessanten Vielfalt an religiösen und ethnischen Gruppen.

Zwar leben noch immer etwa 70 % der Bevölkerung auf dem Land und der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten weist mit ca. 60 % einen selbst für Entwicklungsländer hohen Anteil auf. Aber während Indien vor vier bis fünf Jahrzehnten noch auf Nahrungsmittelimporte angewiesen war, kann es heute statistisch gesehen seine gesamte Bevölkerung selbst versorgen. In der jüngeren wirtschaftlichen Entwicklung lassen sich darüber hinaus nicht nur im industriellen Sektor, sondern auch im IT-Bereich deutliche Fortschritte verzeichnen. Indische IT-Spezialisten sind weltweit, vor allem auch in Deutschland, gefragt.

Aber der gesamte Reichtum kommt nur der Ober- und Mittelschicht zugute. Große Teile der Bevölkerung leben in Armut und Hunger. Das gilt zum einen für den ländlichen Raum, wo die Kleinbauern, Teilpächter und Tagelöhner in dauernder Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern leben und darüber hinaus ständig von Naturkatastrophen bedroht sind. In den Städten und Metropolen kämpfen viele Menschen in Slums bzw. Marginalsiedlungen täglich ums Überleben.

2.3 Erläutern Sie die Aussage im letzten Satz des folgenden Quellentextes zu den Sundarbans: „So leben hier sozial und wirtschaftlich extrem verwundbare Menschen auf äußerst empfindlichem Land.“

Mit dem „empfindlichen Land“ sind die Sundarbans gemeint, also die Mangrovenwälder an der Südküste von Bangladesch im Mündungsbereich der großen Ströme. Diese Mangrovenwälder mit ihrer einzigartigen Flora und Fauna halten mit ihren Wurzeln Schlamm und Schlick fest, fördern die Sedimentation und schützen auf diese Weise den gesamten Küstensaum vor Erosion. Der Mangrovenurwald mindert die Windgeschwindigkeiten und bietet damit einen weiteren Schutz. Dieser Schutz ist auch dringend erforderlich, denn der gesamte Raum wird immer wieder von tropischen Wirbelstürmen, Sturmfluten und Überschwemmungen heimgesucht. Die Sundarbans stellen also eine Landschaft dar, die durch natürliche Ereignisse gefährdet wird und darüber hinaus empfindlich auf alle Eingriffe durch den Menschen reagiert.

Wegen dieser „empfindlichen“ naturräumlichen Situation leben hier auch „sozial und wirtschaftlich extrem verwundbare Menschen.“ Das gilt in erster Linie für die ärmeren Bevölkerungsteile. Aus Mangel an Geld sind sie gezwungen, in

den niedriger gelegenen, häufiger von Überschwemmungen bedrohten Lagen zu siedeln. Sie sind zudem in hohem Maße von Großgrundbesitzern oder Geldverleihern abhängig und befinden sich seit Generation mit ihren Familien in einer Schuldknechtschaft. Darüber hinaus drohen Banditenüberfälle oder Angriffe von wilden Tieren. Zudem wird ihr Lebens- und Wirtschaftsraum durch das Abholzen der Mangrovenwälder und die Anlage von Garnelenfarmen immer weiter eingeengt. Jede Missernte, jedes Schadensereignis stellt für diese Menschen eine Katastrophe mit weit reichenden Folgen dar.

3. Kompetenzbereich Erkenntnisgewinnung durch Methoden

3.1 Auswertung von Tabellen und Diagrammen

a) Analysieren Sie die nebenstehenden Materialien im Hinblick auf die Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsstruktur.

Die Entwicklung des BNE/Kopf von 1997 bis 2008 (Tabelle) zeigt, dass Sri Lanka im südasiatischen Raum die stärkste Wirtschaftskraft aufweist und diese Position im gesamten Beobachtungszeitraum auch behauptet hat. Zwar weisen auch Indien, Pakistan und Bangladesch Zuwächse auf, in absoluten Zahlen gemessen hat sich der Abstand dieser Länder gegenüber Sri Lanka im Lauf der Jahre aber sogar noch vergrößert. Bemerkenswert ist die Wirtschaftsentwicklung von Indien, das 1997 mit seinem BNE/Kopf nur knapp vor Bangladesch und noch hinter Pakistan lag. Dank einer rasanten Aufwärtsentwicklung hat das Land in der Wirtschaftskraft pro Kopf den zweiten Platz erreicht. Schlusslicht in der gesamten Entwicklung ist Bangladesch, dessen Wirtschaft nur sehr langsam wächst.

Die Diagramme zur sektoralen Wirtschaftsstruktur zeigen, dass sowohl in Indien wie auch in Pakistan der Primäre Sektor noch immer zu einem beträchtlichen Teil zur gesamten Wirtschaftsleistung (BNE = Bruttonationaleinkommen) dieser Länder beiträgt (in Indien zu 18 %, in Pakistan zu 20 %). Allerdings ist die Produktivität dieses Wirtschaftssektors in Indien deutlich geringer als in Pakistan. In Indien sind 58 % aller Beschäftigten im Primären Sektor tätig (was sowohl im regionalen wie internationalen Vergleich einen hohen Wert darstellt). Deren Beitrag zum BNE liegt aber nur bei 18 %. In Pakistan trägt der 43-Prozent-Anteil der Beschäftigten im Primären Sektor immerhin zu 20 % zum BNE bei.

In beiden Ländern liegt der Anteil des Sekundären Sektors am BNE bei 27 % – ein Wert, der etwa dem von Deutschland (2000: 26,6 %) entspricht. Dieser Beitrag wird in Pakistan mit einem Beschäftigtenanteil von 20 % erwirtschaftet. Die Produktivität ist also deutlich höher als im Primären Sektor. Für Indien sind die Daten zur Beschäftigtenstruktur leider nicht nach Sekundärem und Tertiärem Sektor aufgeschlüsselt.

Der Beitrag des Tertiären Sektors zur gesamten Wirtschaftsleistung ist in beiden Ländern etwa gleich groß (53 % in Pakistan, 55 % in Indien). Der Beschäftigtenanteil des Dienstleistungsbereichs liegt in Pakistan bei 37 % (zum Vergleich:

Deutschland 73 %). Fasst man für Pakistan – wie im Diagramm für Indien – die Beschäftigtenanteile des Sekundären und Tertiären Sektors zusammen, ergeben sich 57 % gegenüber 42 % für Indien. Wegen der undifferenzierten Datenlage bei Indien sind aber hier keine weiteren Rückschlüsse bzw. Vergleiche möglich.

b) Erörtern Sie die Aussagekraft der beiden Materialien.

Die Verwendung des Bruttonationaleinkommens (bzw. Bruttonationalprodukts) pro Kopf als Indikator für den Entwicklungsstand rührt vor allem aus den 1950er- und 1960er-Jahren her, als – einhergehend mit der Modernisierungstheorie – das Wachstum der Wirtschaft als die wichtigste Entwicklungsstrategie proklamiert wurde. Es war aber bereits damals allen bewusst, dass das BNE nur die wirtschaftliche Situation misst und daher als allgemeiner „Wohlfahrtsindex“ nur bedingt aussagekräftig ist. Wegen den in vielen Ländern noch fehlenden Daten außerhalb des Wirtschaftssektors blieb das BNE/Kopf dennoch lange Zeit die einzige internationale Vergleichsgröße.

Sie ist aber insgesamt problematisch, weil sie ...

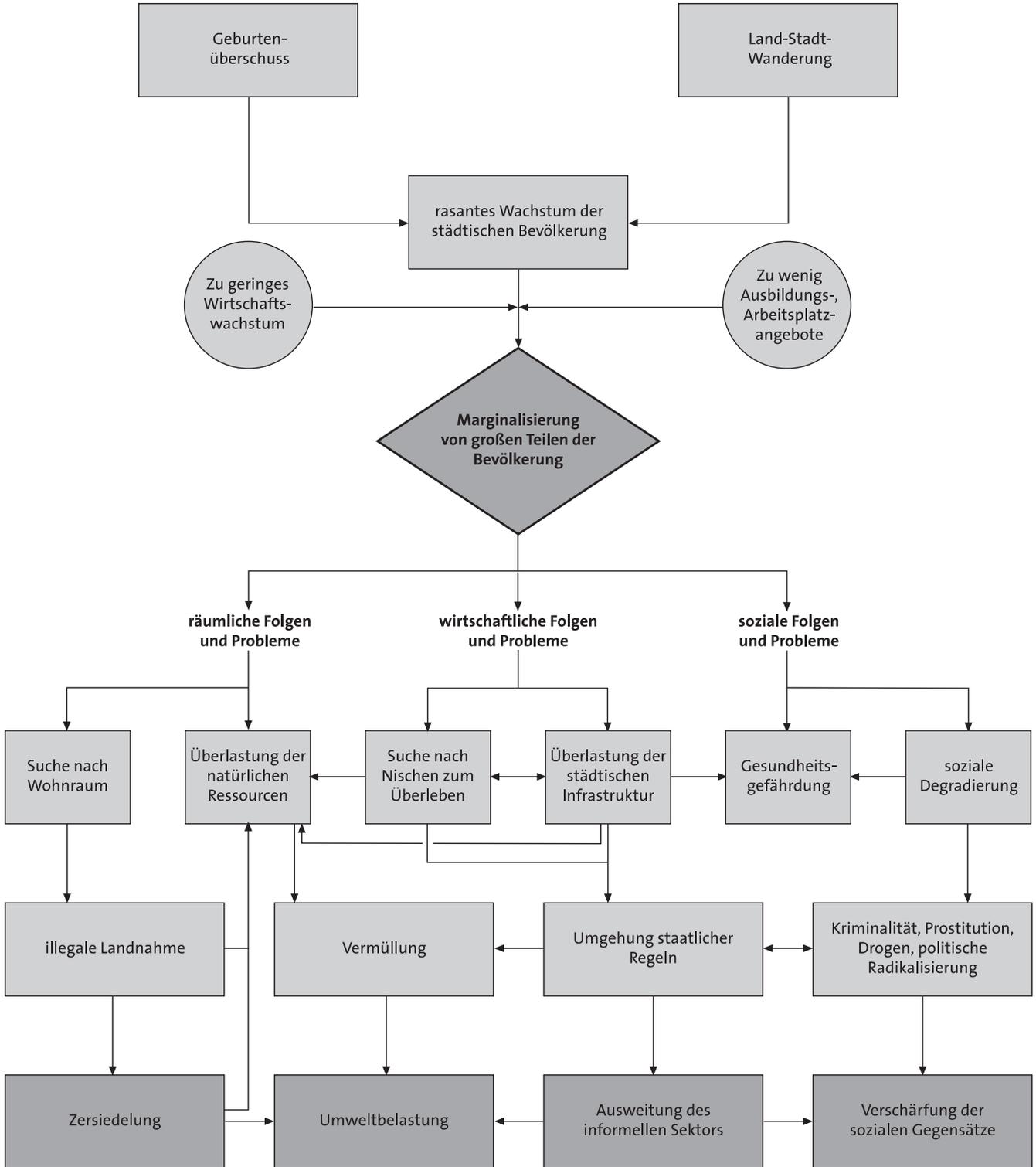
- nur die wirtschaftlichen Gegebenheiten misst und keine Aussagen zum allgemeinen Lebensstandard erlaubt,
- eine statistische Durchschnittsgröße darstellt, hinter der sich zumeist extreme Unterschiede in Einkommen und Lebensstandard in einem Land verstecken, und zwar sowohl zwischen den einzelnen Schichten als auch zwischen den Regionen,
- auch die Rolle und Stellung der Frauen in einem Land unberücksichtigt lässt,
- den Subsistenzsektor und den informellen Sektor nicht erfasst,
- alle nichtmateriellen Güter, die entscheidend zum Wohlbefinden eines Menschen beitragen können (z. B. Leben in einer gesunden Umwelt) vernachlässigt,
- die ökologischen Kosten von wirtschaftlichem Wachstum nicht berücksichtigt.

Trotz aller dieser Schwächen ist das BNE nach wie vor ein internationaler „Schlüsselindikator“ für den wirtschaftlichen Bereich, der besonders beim Vergleich des Entwicklungsstandes verschiedener Länder herangezogen wird.

Daten zur sektoralen Wirtschaftsstruktur geben wichtige Hinweise auf den Entwicklungsstand eines Landes. So weist ein hoher Anteil des Primären Sektors auf gewisse Rückstände bei der Modernisierung der Volkswirtschaft hin. Andererseits ist eine starke Ausprägung des Tertiären Sektors nicht automatisch ein Indiz für eine hoch entwickelte Gesamtwirtschaft. In vielen Entwicklungs- und Schwellenländern, aber auch in manchen Industrieländern sorgen ein breites Angebot niedrig bezahlter Dienstleistungen und vor allem eine aufgeblähte Bürokratie für hohe Anteile dieses Sektors.

3.2 Erstellen Sie ein Wirkungsgeflecht zu den räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen des städtischen Marginalisierungsprozesses in Südasien.

Wirkungsgeflecht: räumliche, wirtschaftliche und soziale Folgen des städtischen Marginalisierungsprozesses in Südasien



4. Kompetenzbereich Kommunikation

4.1 Gestalten Sie eine Präsentation zum Thema „Pakistan – ein vom Islamismus bedrohter islamischer Staat?“

Ihre Präsentation sollte nach einem motivierenden Einstieg mit einer anschaulichen Hinführung zur Problemstellung zunächst einmal die Begriffe „Islamismus“ und „Pakistan – ein islamischer Staat“ klären. Anschließend sollten Bedrohungsfaktoren dargestellt und belegt werden. Ihnen stehen stabilisierende Elemente des Staates Pakistan gegenüber. Aus einer kritischen Würdigung und Gewichtung beider Faktorenbündel ergibt sich Ihre begründete Antwort auf die Ausgangsfrage.

- Islamismus: bezeichnet eine religiös legitimierte Form des politischen Extremismus mit dem Ziel, den Islam nicht nur zur Richtschnur des persönlichen Handelns sondern zur Grundlage von Staat, Gesellschaft und Politik zu machen. Für Islamisten sind die Schriften des Islam nicht nur religiöse Gebote für die Beziehung zwischen Mensch und Gott; sie werden vielmehr als (zwingende) politische

Handlungsanweisungen gedeutet. Aus der religiösen Fundierung wird die Berechtigung abgeleitet, die als islamisch definierten politischen Ziele auch mit Gewalt zu verfolgen. Der Begriff Islamismus bezeichnet mithin eine Ideologie, die mit einem demokratischen Gemeinwesen und rechtsstaatlichen Prinzipien unvereinbar ist.

- Pakistan – ein islamischer Staat: Der Islam ist als Staatsreligion verbindlich in der Verfassung verankert, die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung (ca. 96 %) sind Muslime.

4.2 Überschwemmungen in Bangladesch: naturbedingt oder vom Menschen verursacht? Nehmen Sie in einem Zeitungskommentar zu dieser Frage Stellung.

In Ihrem Kommentar sollten Sie sowohl die naturbedingten Ursachen der Überschwemmungen als auch den anthropogenen Beitrag ansprechen. In der Gegenüberstellung sollten Sie eine Gewichtung vornehmen und daraus dann eine persönliche Position ableiten und nachvollziehbar begründen.

zu Aufgabe 4.1:

Bedrohungsfaktoren	Stabilisierende Elemente
<ul style="list-style-type: none"> – militanter Islamismus und Dschihadismus mit bedeutender Anhängerschaft – soziale und regionale Disparitäten mit Benachteiligung bestimmter sozialer Gruppen als Nährboden für Extremismus und Fundamentalismus – Pakistan insgesamt ein labiler Staat aufgrund der Zerrissenheit seiner Gesellschaft – Dominanz der Stammeszugehörigkeit, keine gemeinsame nationale Identität – als Bindeglieder für die pakistanische Gesellschaft wirken nur der Islam und die gemeinsame koloniale und postkoloniale Vergangenheit 	<ul style="list-style-type: none"> – Islam und religiöse Gebote für die Mehrheit der Bevölkerung nur eine Richtschnur für ihre persönliche Beziehung zu Gott – Ablehnung von Gewalt und Fundamentalismus durch die schweigende Mehrheit – Militär als Garant für eine säkulare Ausrichtung des (autoritär gelenkten) Staates – Mitwirkungsrechte der Bevölkerung in einem (formal) demokratischen Staatswesen

zu Aufgabe 4.2:

Naturbedingte Ursachen	Anthropogener Beitrag
<p>(Rückgriff auf die Lösung des Arbeitsauftrags 4, S. 109 des Schülerbuches)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einzugsgebiet der großen Flüsse von Bangladesch in Nordindien und im Himalaya: starke sommerliche Zuflüsse aufgrund der im Frühjahr einsetzenden Schneeschmelze im Hochgebirge – Lage im Bereich des südasiatischen Monsuns: intensive Niederschläge als Folge des sommerlichen Südwestmonsuns – Entwicklung von Schichtfluten im Zusammenhang mit Starkniederschlägen in den benachbarten Bergregionen (Chittagong): kurzzeitige Überschwemmungen im Frühjahr, Verstärkung der monsunalen Überflutungen im Spätsommer – regelmäßiges Auftreten von tropischen Wirbelstürmen: weitere Hochwässer im Binnenland und Überschwemmungen in den Küstenregionen durch hohe Sturmwellen 	<p>(Rückgriff auf die Lösung der Arbeitsaufträge 6 und 7, S. 110/111 des Schülerbuches)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Abholzung der Mangrovenwälder in den küstennahen Räumen: Reduzierung der Oberflächenrauigkeit, Zerstörung des natürlichen Küstenschutzes und dadurch größere Eindringtiefen von Flutwellen; eine besonders negative Rolle spielt dabei die Anlage von Produktionsanlagen für die Garnelenzucht – Abholzung der Waldbestände in den Hügel-, Berg- und Gebirgsregionen: Reduzierung der Wasserhaltekapazität, Zunahme der Bodenerosion, verstärkter Oberflächenabfluss der monsunalen Niederschläge – Erhöhte Bodenerosion: zunehmende Akkumulation von Sedimenten am Unterlauf der Flüsse, dadurch Erhöhung der Gefährdung durch Schichtfluten – Bau von Großstaudämmen im indischen Einzugsgebiet der großen Flüsse: durch Wasserentnahmen drastischer Rückgang der verfügbaren Wassermengen in Bangladesch während der Trockenzeit im Winter und Frühjahr, durch Öffnen der Schleusen während des Sommermonsuns Erhöhung der Überschwemmungsgefahr am Unterlauf

4.3 Arbeitsmigration – eine wesentliche Stütze von Staaten wie z. B. Bangladesch und Indien?

Erörtern Sie vor dem Hintergrund der Informationen aus dem nebenstehenden Quellentext diese Frage in einem Pro- und-Kontra-Gespräch.

Der Operator „Erörtern“ verlangt, dass Sie zu der vorgegebenen Problemstellung Für- und Wider-Argumente gegenüberstellen und nach deren Abwägen ein begründetes Urteil fällen. Wichtig ist dabei vor allem, dass Sie Ihre persönliche Position sachlich korrekt und in nachvollziehbarer Weise erläutern. Bei der Bewertung der Arbeitsemigration lassen sich u. a. folgende Aspekte gegenüberstellen:

Arbeitsemigration –	
<p>eine wesentliche Stütze von Staaten wie Bangladesch, Indien (Rückgriff auf die Lösung des Arbeitsauftrags 3, S. 119, S. 109 des Schülerbuches)</p> <ul style="list-style-type: none"> – die daheim gebliebene (Groß-)Familie erhält überlebenswichtige Gelder für die Bewältigung des Alltags oder von Naturkatastrophen – die Familien sind nun in der Lage, Land oder Produktionsmittel zu erwerben, Häuser zu bauen, Kinder in die Schule oder zur Ausbildung zu schicken, sich eine ärztliche Versorgung zu leisten – für die jeweiligen Staaten stellen die Remittances ein wichtige Devisenquelle dar, die ihre Zahlungsbilanz verbessert – die Geldsendungen erhöhen das Bruttonationaleinkommen des betreffenden Landes – damit bieten sich für diese Staaten nicht nur neue Möglichkeiten für Investitionen, sondern auch für den Import dringend benötigter Nahrungsmittel, Grundstoffe oder Maschinen – die (temporäre) Abwanderung überschüssiger Arbeitskräfte entlastet zudem den eigenen Arbeitsmarkt und auch die – wenn auch erst in Ansätzen ausgebildeten – Sozialsysteme 	<p>eher ein Problem für Staaten wie Bangladesch, Indien (Rückgriff auf die Lösung des Arbeitsauftrags 3, S. 119, S. 109 des Schülerbuches)</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Überweisungen an die Familien in der Heimat machen diese abhängig von der Hilfe von außen und schwächen die Eigeninitiative – sie verstärken zudem die sozialen Ungleichheiten in der Gesellschaft, vor allem im ländlichen Raum – vielfach werden die Remittances genutzt, um importierte (Luxus-)Waren oder Markenartikel zu kaufen, sodass sich keine Nachfrage und damit auch keine Produktionsimpulse im Inland ergeben – die Arbeitsmigration ist anfällig gegenüber Krisen der Weltkonjunktur, d.h., bei weltweitem Nachfrage- und Produktionsrückgang sind die „Gastarbeiter“, wie sie z. B. heute am Arabisch-Persischen Golf genannt werden, die ersten, die ihren Arbeitsplatz verlieren und nach Hause geschickt werden – einige Länder, z. B. in der Golfregion, bemühen sich zudem seit einigen Jahren, Arbeitsplätze in der eigenen Wirtschaft vorzugsweise mit heimischen Arbeitskräften zu besetzen – durch die massive Abwanderung vor allem junger, dynamischer Menschen können ganze Landstriche oder Dörfer überaltern, den betroffenen Räumen fehlen damit die nötigen Arbeitskräfte für entsprechende Entwicklungsmaßnahmen – der „Brain Drain“ führt zu einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften im Inland und verschlechtert damit die Qualität von Standorten, sodass Investitionen von Privatfirmen unterbleiben – Arbeitsmigration zerreißt und belastet Familien, zurückkehrende „Gastarbeiter“ stoßen auf Ablehnung und haben Integrations-schwierigkeiten, sie werden zu „Fremden im eigenen Land“

5. Kompetenzbereich Beurteilung und Bewertung

5.1 Beurteilen Sie die zukünftigen Entwicklungschancen Indiens.

Für diese umfassende Aufgabe gibt es verschiedene Ansatzpunkte und Argumentationsgänge. Die folgende Beurteilung geht von der Rolle Indiens im asiatischen Raum und einem Vergleich mit seinem Nachbarn China aus.

Indien eifert dem Wirtschaftsboom des großen asiatischen Nachbarn China nach und möchte vom Entwicklungsland zum Global Player aufsteigen. Die Chancen dafür stehen gar nicht so schlecht. Das Schwellenland setzt zur Aufholjagd an. Es besteht zwar vielfach noch ein enormer Nachholbedarf z. B. in der Infrastruktur, aber bei entsprechenden Investitionen in den Energiesektor, in das Straßen- und Schienennetz, in die Wasserversorgung und die Telekommunikation

sowie in den Bau und Ausbau der Häfen und Flughäfen wird sich auch ein weiterer Wirtschaftsaufschwung einstellen.

Der Subkontinent wird als Absatz- und Beschaffungsmarkt der Weltwirtschaft immer wichtiger werden und bietet dabei zudem noch enorme Kostenvorteile. Zugute kommen Indien außerdem gut ausgebildete Hochschulabsolventen, eine hohe Rechtssicherheit und weit verbreitete Englischkenntnisse. Zwar fallen, anders als im zentralistisch geführten China, Entscheidungen im demokratischen Indien langsamer, die auf Partizipation angelegte politische Struktur wird hingegen als Vorteil gegenüber China gesehen.

Bislang dominiert China mit seinen vielen Menschen, den niedrigen Löhnen und seinem gewaltigen Wirtschaftswachstum den Aufschwung in Asien. Im weiteren Wettbewerb hat

Indien jedoch gute Chancen, dem Reich der Mitte den Rang abzulaufen.

Allerdings gelten als Nachteile bzw. Hemmnisse die nach wie vor bestehenden gewaltigen sozialen und räumlichen Disparitäten, ethnische Konfliktpotenziale und auch das Kastenwesen.

5.2 Bewerten Sie Indiens Naturraum im Hinblick auf landwirtschaftliche und touristische Nutzungsmöglichkeiten.

Trotz industrieorientierter Entwicklungsstrategie und Wirtschaftspolitik ist Indien noch immer in erster Linie ein Agrarland. Die Produktivität der Landwirtschaft wird sehr stark vom pünktlichen Eintreffen des Sommermonsuns geprägt. Von ihm hängen alle Erntemengen ab.

Hauptanbauprodukte Indiens sind Zuckerrohr, Reis, Weizen, Hülsenfrüchte und Baumwolle. Das Land ist der weltgrößte Produzent von Jute, Hülsenfrüchten, Hirse und Sesam. Darüber hinaus ist es der mit Abstand führende Teeproduzent der Erde. Bedeutende Erlöse werden auch mit Gewürzen, Cashewnüssen und Kaffee erwirtschaftet.

In der agrarischen Besitzstruktur dominieren kleine und Kleinstbetriebe. Über die Hälfte der Betriebe bewirtschaftet weniger als einen Hektar Land. Rund ein Drittel der ländlichen Haushalte besitzt keinen Boden. Obwohl knapp 60% aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt sind, erarbeiten sie nur knapp 20% des Sozialprodukts des Landes. Zudem trägt der Agrarsektor mit einem Anteil von nur rund 15% zu den Exporterlösen bei. Allein diese Zahlen verdeutlichen die mangelnde Rentabilität der Landwirtschaft. Sie zeigen aber auch zugleich hierfür einige Ursachen und damit Ansatzpunkte für Verbesserungen auf. Denn es sind nicht nur klimatische, sondern vor allem auch sozioökonomische Faktoren, welche die effektive landwirtschaftliche Nutzung des Naturraumes behindern.

Touristisch gesehen hat der Naturraum Indiens sehr viel zu bieten: Die Angebote reichen von Trekkingtouren im Himalaja bis zu Traumstränden z. B. an der Ostküste nördlich von Madras. Den Lakkadiven vor der Westküste wird ein riesiges Entwicklungspotenzial vergleichbar den Malediven nachgesagt. Beliebte Touristenziele sind das Goldene Dreieck mit den Stationen Delhi, Jaipur sowie Agra mit dem Taj Mahal. Die touristische Nutzung wird allerdings durch Mängel in der Infrastruktur und der Erschließung beeinträchtigt. Dennoch oder vielleicht gerade deswegen gilt Indien in touristischer Hinsicht als ungeschliffener Diamant.

5.3 „Liberty cannot be there to a person having an empty stomach.“ Nehmen Sie zu dieser Aussage Stellung.

In Indien, dem Land mit der weltweit größten absoluten Anzahl an Armen, muss ein Drittel der Gesamtbevölkerung von weniger als einem Dollar pro Tag leben. Das bedeutet eine Existenz unterhalb der Armutsgrenze. So ist es nicht verwunderlich, dass das höchste Gericht des Landes, der Supreme Court of India, das in der indischen Verfassung verankerte „Recht auf Leben“ auch als „Recht auf Nahrung“ als grundlegendes, unantastbares Menschenrecht interpretiert. Dies

steht auch mit dem in Indien verbreiteten religiösen Grundsatz in Einklang, dass Nahrungsmittel, die man im Überfluss hat, mit anderen geteilt werden sollen.

Die These, dass man mit leerem Magen nicht frei sein könne, ist als demokratischer Grundsatz zu verstehen. Er soll bewirken, dass auch den Ärmsten Hilfe zuteil wird. Ihnen soll durch diesen Grundsatz eine Perspektive aufgezeigt werden, indem er ihnen etwas Unantastbares zugesteht, nämlich „the right of everyone to an adequate standard of living for himself and for his family, including food, clothing and housing, and to the continuous improvement of living conditions.“

Freiheit ist also nicht nur im politischen Sinne als Recht auf Mitwirkung oder Schutz vor staatlicher oder sonstiger Willkür zu verstehen. Freiheit bedeutet auch die Garantie des persönlichen Wohlergehens, die Sicherung der Existenzgrundlagen, den Schutz vor Hunger und Elend.

5.4 Das Kastenwesen – das größte Entwicklungshemmnis in den südasiatischen Ländern. Diskutieren Sie den Zusammenhang.

Zwar wurden die Kasten bereits durch die 1950 verabschiedete indische Verfassung verboten, doch inoffiziell gibt es sie immer noch. Besonders im ländlichen Raum werden Angehörige der untersten Kasten von bestimmten Berufen und auch von Landbesitz ausgeschlossen. Die Abhängigkeitsverhältnisse verhindern Wettbewerb bzw. Modernisierung und hemmen insofern die Entwicklung. Durch die enge Verbindung von Kastenwesen und Religion ist das Beharrungsvermögen dieser Strukturen dort sehr groß.

Andererseits zeigt die Entwicklung vor allem in den Städten, dass die Kastengrenzen aufweichen. In den urbanen Räumen fragt kaum noch jemand nach der Kastenzugehörigkeit. Außer bei der Wahl des Ehepartners verliert sie hier zunehmend an Bedeutung. Das gesellschaftliche Ansehen des Einzelnen wird heute weniger durch die Kaste als durch Beruf, Einkommen und sozialen Status bestimmt. Die Bedeutung der Kasten könnte in der Zukunft also weiter zurückgehen und damit auch ihre Wirkung als eines von mehreren Entwicklungshemmnissen.